

Leseprobe

Literatur in Westfalen

Beiträge zur Forschung 16

Im Auftrag der Literaturkommission für Westfalen
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

Herausgegeben von

WALTER GÖDDEN UND ARNOLD MAXWILL

2018

AISTHESIS VERLAG

Gefördert durch die
Nyland Stiftung, Köln



Der Umschlag zeigt die Buchcover Reinhard Paul Becker: *Die Arche unter dem Pilz. Gedichte*. Wiesbaden 1955 und Carl Calcum [= Karl August Lohausen]: *Wall im Weltraum. Technischer Zukunftsroman aus dem Jahre 1972*. Iserlohn ²1949

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

16 (2018)

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem und alterungsbeständigem Papier.

© Aisthesis Verlag, Bielefeld 2018; die Autorinnen und Autoren für die Texte

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages oder der Autoren nicht zulässig.

Redaktion und Satz: Arnold Maxwill

Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-8498-1304-8

INHALT

ESSAYS

BERND KORTLÄNDER

Georg Bernhard Deppings *Voyage en Westphalie* (1809)
Ein früher Beitrag zur historisch-geographischen Beschreibung
Westfalens 11

JOHANNES DREYER

Zeit als Raum
Die Gegenwart des Vergangenen in Paul Schallücks *Engelbert
Reineke* 31

TOBIAS LACHMANN

Ein Militanter, „der schrieb, druckte, buchbinderte, Flugblätter
verteilte, in den Straßen kämpfte [und] nach und nach lernte,
im Kollektiv zu arbeiten“ –
Peter-Paul Zahl als literarischer Aktivist 51

WALTER GÖDDEN

Kleines westfälisches Protest-ABC
Das literarische Jahr 1968 im Zeitraffer 69

WALTER GÖDDEN

Do it yourself!
Ein Blick auf die Alternativpresse der 1960er-/1970er-Jahre am
Beispiel des Herforder Magazins *KAPUTT* und Hans Georg Bullas
Sammlung von Alternativschrifttum 87

NILS ROTTSCHÄFER

„Du musst in Phrasen / denken, denn sie kennen dich vom Lesen“
Beobachtungen zu Hendrik Rosts *Das Liebesleben der Stimmen* 111

SONDERTEIL: LITERATURGESCHICHTE ISERLOHNS

Zum vorliegenden Sonderteil 123

WALTER WEHNER

Literatur und Literaturbetrieb in Iserlohn 1945-1965

Neustart oder Fehlstart? 125

Unterhaltungsliteratur aus Iserlohn

Jugendbücher – Frauenromane – Männerwelten 215

WALTER WEHNER

Literatur und Literaturbetrieb in Iserlohn nach 1965

Provinz als genutzte oder verpasste Chance? 247

MONIKA BROCK

Von der „Hühnerkammer“ zum Parktheater

Die Entwicklung des Theaterwesens in Iserlohn 315

AUTORENPORTRÄTS

WOLFGANG SCHRÖDER

Menschen nach der Flucht

Über Günther Schröders Erzählung *Die Sauersteins* (um 1950) 337

REINHOLD HÜLSEWIESCHE

Literatur als Lebenselixier

Reinhard Zuschlag wird 80 Jahre alt 363

JOSEF KRUG

Schwierige Nähe

Über Siegfried Mrotzek, Autor und Übersetzer 373

WALTER GÖDDEN

Ungekannte Avantgarde

Günter Adrian, Ulf Mieke und der Film *Make Love not War* 391

ULRICH STRAETER

Herbststimmung

Einige Notizen zu Rainer W. Campmanns *Brüche oder
Die Welt in den Novemberkeiten* 417

RALPH KÖHNEN

Alltäglicher Wahnsinn in der Kleinstadt. Nur in der Kleinstadt?
Werner Streletz' Roman *Rückkehr eines Lokalreporters* 421

WALTER GÖDDEN

Das Glück ist immer woanders

Michael Girke und das Label Fast Weltweit revisited 427

LAUDATIONES

NORBERT OTTO EKE

„Party hieß früher: Exzesse ausführen, und jetzt? Mit Ach und Krach
Exzesse aufführen.“

Laudatio zur Verleihung des Margarete-Schrader-Literaturpreises
der Universität Paderborn an Jörg Albrecht 441

NORBERT OTTO EKE

„Erzähl mir doch ...“

Laudatio zur Verleihung des Thomas-Valentin-Literaturpreises
der Stadt Lippstadt an Max Blaeulich 451

WALTER GÖDDEN

„Schreiben ist für mich Befreiung, Inspiration und Herausforderung
zugleich.“

Sabrina Janesch ist Droste-Preisträgerin 2017 461

SABRINA JANESCH

Wer war Augusto Berns?

Meine Hintergrundrecherchen zum Roman *Die goldene Stadt* 465

AUTORENWERKSTATT

GERD PULS

Unterirdisch

Ein Krimi zwischen Lippe und Ruhr 473

ULRICH STRAETER

Tässken Kaffee mit Wibbelt und die Angst vor Brancusi

Über den Schriftsteller und Pfarrer Augustin Wibbelt 487

RAINER W. CAMPMANN

Siegfried Mrotzek, Kaffeebohnenesser 509

JÜRGEN BRÔCAN/RALF THENIOR

Poesiebriefwechsel 515

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 529

ESSAYS

BERND KORTLÄNDER

Georg Bernhard Deppings *Voyage en Westphalie* (1809)
Ein früher Beitrag zur historisch-geographischen Beschreibung
Westfalens

I.

Georg Bernhard Depping (1784-1853) war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein sowohl in Deutschland wie in Frankreich bekannter und viel gelesener Journalist und Wissenschaftsautor.¹ Das deutsche Publikum versorgte er über vierzig Jahre von 1810 bis 1850 als Paris-Korrespondent des weit verbreiteten *Morgenblatts* mit Berichten aus dem Leben der französischen Hauptstadt. Zugleich verfasste er für das französische Publikum eine kaum zu überschauende Fülle von Büchern und Artikeln meist zu historischen und geographischen Themen, teils mit wissenschaftlichem, überwiegend aber mit populärwissenschaftlichem Anspruch. Einige der Bücher schrieben sich tief ein in das kollektive Bewusstsein der Franzosen, etwa das 1811 zuerst erschienene *Beautés et merveilles de la nature en France*, eine Zusammenstellung merkwürdiger Naturphänomene in Frankreich. Es erlebte bis 1845 neun immer wieder umgearbeitete Auflagen, wurde von Victor Hugo² und Gustav Flaubert³ zitiert, war Gegenstand der schulischen Lektüre⁴ und dient bis auf den heutigen Tag Tourismusbüros⁵ zur Präsentation regionaler Sehenswürdigkeiten.

Dieser bemerkenswerte Mann, der in und zwischen zwei Sprachen und zwei Kulturen lebte, stammte aus Münster. Sein Elternhaus stand in der dortigen Kreuzstraße, seine Schulausbildung erhielt er auf dem altherwürdigen Gymnasium Paulinum und von 1800 bis Anfang 1802 besuchte er Vorlesungen an der juristischen, aber auch an der philosophischen Fakultät der Universität Münster,

¹ Ich bereite eine umfangreiche Monografie zu Leben und Werk Georg Bernhard Deppings vor.

² Vgl. Victor Hugo: *Proses philosophiques de 1860-1865*, in: ders.: *Œuvres complètes. Critique*. Hrsg. v. Jean-Pierre Reynaud. Paris 1985, S. 474.

³ Vgl. Gustav Flaubert: *Bouvard et Pécuchet*. Paris 1881, S. 100. Flaubert hatte sich während der Arbeit an dem Roman die vierte Auflage von 1819 angeschafft (vgl. <http://www.dossiers-flaubert.fr/b-1382>) und dazu im April 1874 Notizen angefertigt.

⁴ Vgl. *Le Lac sans eau, ou le mirage/ La Procession aérienne* (Auszüge aus: *Merveilles et beautés de la nature en France*), in: *Lectures classiques spécialement destinées aux écoles primaires et supérieures*. Paris 1840-41, S. 249f.

⁵ Vgl. <http://eldorad-oc.midiblogs.com/tag/muletier> (2017); <http://cilvalleeboutdumonde.fr/2017/07/25/le-petit-eldorado-bourguignon> (2017).

die ihn, inzwischen zur Königlichen Akademie herabgestuft, im Oktober des Jahres 1846 zu ihrem erstem Ehrendoktor ernannte.⁶

Deppings Vater war ein mittlerer Beamter in der Verwaltung des Hochstifts, der mit seinen beiden Söhnen Größeres vor hatte.⁷ Der jüngere von beiden, Franz Adam, 1802 geboren, studierte Medizin, promovierte 1825 in Berlin⁸ und wurde 1827 als Arzt in Preußen approbiert. Der ältere Sohn, Georg Bernhard, sollte sich offenbar als Jurist für einen Posten in der Verwaltung qualifizieren, doch wurde dieser Karriereplan durch die politischen Umbrüche zerstört. Die Familie stimmte deshalb der Bitte eines im selben Hause wie die Deppings wohnenden französischen Emigranten namens de la Farche⁹ zu, Georg Bernhard möge ihn und seine deutsche Frau auf einer Reise nach Paris begleiten. La Farche war unmittelbar nach Aufhebung der Emigrantengesetze durch Napoleon im Jahr 1802 nach Paris gereist, hatte seine Ansprüche auf durch die Revolution enteigneten Besitz geltend gemacht und seine Angelegenheit einem Treuhänder übertragen. Er wollte die Sache jetzt persönlich zu Ende bringen und dann die erhofften Güter in Südfrankreich beziehen, wobei dem jungen Depping die Rolle eines Sekretärs zufallen sollte.

Am 23. Mai 1803 brach die kleine Reisegruppe auf und erreichte über Amsterdam und Brüssel am Abend des 5. Juni Paris. Bald zeigte sich, dass die Hoffnungen La Farches trügerisch gewesen waren und er nicht mit einer Rückgabe des Familienbesitzes rechnen konnte; gemeinsam mit seiner Frau trat er deshalb im Oktober/November 1803 die Rückreise nach Münster an. Der 19-jährige Depping dagegen fasste den Entschluss, sein Glück in Paris zu versuchen, was ihm dadurch erleichtert wurde, dass er für Neujahr 1804 eine Stelle als Hilfslehrer an einer der privaten Pariser Écoles secondaires in Aussicht hatte. So wird aus dem abgebrochenen Jurastudenten ein Lehrer, der in französischer Sprache Latein, Griechisch, Erdkunde und „Elementarmathematik“¹⁰ unterrichten soll, und zwar vier Stunden täglich plus zwei Stunden Aufsicht. Ein waghalsiges Unternehmen, für das er freie Kost und Logis und ein schmales Gehalt von 50 Franken monatlich erhielt, vor allem aber die Möglichkeit, in Paris zu bleiben. Zwar musste Depping sich fachlich weniger Sorgen machen, hatte er auf dem Gymna-

⁶ Vgl. den Überdruck der Verleihungsurkunde im Universitätsarchiv der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Bestand 72, Nr. 5.

⁷ Diese und weitere Angaben zu Deppings Leben sind seinen *Erinnerungen aus dem Leben eines Deutschen in Paris* (Leipzig 1832) zu entnehmen.

⁸ Franz Adam Depping: *De Fungo medullari testicularum*. Berlin 1825.

⁹ So steht es in der Emigrantenliste vom 12. Juni 1804 im Stadtarchiv Münster (Sign. A XV 147). Die Namensform „de la Farche“ ist aber für das Französische sehr ungewöhnlich. Möglicherweise handelt es sich um eine Schreibung für den häufigeren Namen „de Lafargue“.

¹⁰ Depping: *Erinnerungen* (Anm. 7), S. 95.

sium Paulinum doch eine sehr solide Ausbildung in alten Sprachen, Geschichte und Geographie absolviert. Auch im Französischen hatte er, obwohl es kein Schulfach war, bereits in Münster Grundlagen gelegt, und das halbe Jahr in Paris wird dann ein Übriges getan haben. Die größte Schwierigkeit erwartete ihn im Umgang mit den Zöglingen der Privatschulen, die teilweise im selben Alter waren wie er. Wenn Depping nach knapp vier Jahren im Herbst 1807 entnervt seine Lehrerlaufbahn beendet, so hat das nach seinem eigenen Eingeständnis vor allem mit solchen Schwierigkeiten zu tun. In der Zwischenzeit hatte er an vier verschiedenen Pariser Schulen unterrichtet, was auch damit zusammenhing, dass Napoleon das französische Schulsystem umgestaltete, die Privatschulen an Bedeutung verloren und mit sinkenden Schülerzahlen weniger Lehrer benötigten. Im Herbst 1807 entschließt er sich dann, seine Existenz künftig ausschließlich auf Privatstunden und auf das Schreiben aufzubauen.

Bereits während seiner Zeit als Hilfslehrer hat Depping sich weitergebildet; ein Kollege an der ersten Schule, der *École polymathique*, führte ihn in die Feinheiten der französischen Sprache ein und lehrte ihn ein Französisch zu schreiben, das den Ansprüchen französischer Leser genügte. Der Leiter der zweiten Schule, ein Herr Göbel aus Dortmund, naturalisierter Franzose, war mit einer Engländerin verheiratet, was Depping dazu anregte, Englisch zu lernen; bereits Ende 1807 übersetzte er aus dieser Sprache ins Französische. In den nächsten Jahren erlernt er noch das Italienische, Spanische, Portugiesische, Dänische, Schwedische und Neugriechische soweit, dass er daraus ins Französische übersetzen kann; das Niederländische war ihm als jemand, der Niederdeutsch sprach, ohnehin nicht sonderlich fremd und gehört auch zu den übersetzten Sprachen.

Nach dem Ende seiner Zeit als angestellter Lehrer kann er dann auch das reiche Angebot wahrnehmen, das Paris an öffentlich zugänglichen, kostenlosen Vorlesungen, Vorträgen und Veranstaltungen zu bieten hatte. Hier knüpft er bald Kontakte in die Wissenschaftsszene, fungiert als Hilfskraft für wohlhabende ausländische Paris-Reisende, denen er bei der Anfertigung von Exzerpten aus lateinischen und griechischen Manuskripten in den Pariser Bibliotheken hilft. Aber Depping treibt auch eigene Studien und beginnt seine Laufbahn als Schriftsteller.

Die Bühne der französischen Literatur betrat er 1807 mit einer Schrift für die Jugend: *Les Soirées d'hiver. Ouvrage amusant et instructif, dédié à la jeunesse*, die 1810 mit dem sechsten Band ihren vorläufigen Abschluss fand. Das Werk ist eine ins Französische gebrachte Kompilation aus dem *Neuen Kinderfreund* (12 Bde., 1791-1798) von Karl August Engelhardt und Dankegott Immanuel Merkel. 1817 brachte Depping eine überarbeitete vierbändige Ausgabe auf den

Markt, die sehr erfolgreich war.¹¹ Mit den *Soirées d'hiver*, die auf unterhaltsame Weise die Jugend in Geographie und Geschichte aller Länder und Völker einführen wollen, waren verschiedene Themen angelegt, die Depping jetzt weiter verfolgte: das geographische Thema, das historische Thema und das Genre Jugendbuch. Bereits 1811 gelang ihm mit *Merveilles et beautés de la nature en France* ein weiterer großer Erfolg auf dem Gebiet der populären geographischen Darstellungen. Auch für dieses Buch gab es in Samuel Christoph Wagens *Natur-Wunder und Länder-Merckwürdigkeiten. Ein Beitrag zur Verdrängung unnützer und schädlicher Romane* (2 Bde., 1802) ein deutsches Vorbild. Im selben Jahr erschien eine streng wissenschaftliche und auf vier Bände angelegte *Histoire générale de l'Espagne*, von der nur zwei Bände im Druck erschienen. Es folgten in kurzen Abständen Schulbücher, geographische Bücher für die Jugend (z. B. *Voyages d'un étudiant dans les cinq parties du monde*, 1822; *Les jeunes voyageurs en France*, 1824), populärwissenschaftliche Ländermonographien zur Schweiz, zu Griechenland und Großbritannien (1822, 1823, 1824);¹² teils von der Akademie preisgekrönte wissenschaftliche Abhandlungen zur Geschichte der Normannen in Frankreich (1826), zum Handel zwischen den östlichen Mittelmeerstaaten und Europa (1830) und zu den Juden im Mittelalter (1834), um nur das Wichtigste zu nennen, alles in Französisch, häufig mit mehreren Auflagen und in verschiedene Sprachen übersetzt.¹³

In deutscher Sprache verfasste Depping zwei Bücher: 1832 seine *Erinnerungen aus dem Leben eines Deutschen in Paris* und 1840 eine *Geschichte des Krieges der Münsterer und Cölner, im Bündnisse mit Frankreich, gegen Holland in den Jahren 1672, 1673 und 1674*. Sonst schrieb er auf Deutsch für Zeitungen: von 1810 bis 1850 für das weit verbreitete *Morgenblatt* des Cotta-Verlags buchstäblich tausende von Korrespondenzartikeln aus Paris, daneben aber auch einzelne

¹¹ Sie erlebte bis 1839 sieben Auflagen; auch von einer englischen Übersetzung erschienen acht Auflagen, darüber hinaus gab es Übersetzungen ins Deutsche, Holländische und Italienische.

¹² *La Suisse ou Tableau historique, pittoresque et moral des cantons helvétiques: mœurs, usages, costumes, curiosités naturelles etc.* 4 Bde. Paris 1822; *La Grèce, ou Description topographique de la Livadie, de la Morée et de l'Archipel, contenant des détails curieux sur les mœurs et usages des habitans de ces contrées.* 4 Bde. Paris 1823; *L'Angleterre, ou Description historique et topographique du royaume uni de la Grande-Bretagne, contenant les comtés de la principauté de Galles, des royaumes d'Écosse, d'Irlande et d'Angleterre, les îles Orcades, Shetland, etc.* 6 Bde. Paris 1824.

¹³ *Histoire des expéditions maritimes des normands, et de leur établissement en France au dixième siècle. Ouvrage couronné en 1822 par l'Académie royale des inscriptions et belles-lettres.* 2 Bde. Paris 1826; *Histoire du commerce entre le Levant et l'Europe depuis les croisades jusqu'à la fondation des colonies d'Amérique. Ouvrage qui a été couronné en 1828 par l'Académie royale des inscriptions et belles-lettres.* Paris 1830; *Les Juifs dans le moyen-âge. Essai historique sur leur état civil, commercial et littéraire.* Paris 1834.

Paris-Korrespondenzen für Blätter des Brockhaus-Verlages und für die *Kölnische Zeitung*.

In Frankreich belieferte er ca. 30 Zeitschriften und Zeitungen, darunter so renommierte Titel wie die *Revue encyclopédique*, für die er u. a. Rezensionen zur deutschen Gegenwartsliteratur verfasste (Goethe, Kleist, Chamisso etc.). Seit 1815 war er Redakteur an der Zeitung *Annales politiques, morales et littéraires*, dann zu Beginn der 1820er-Jahre an dem bedeutenden Oppositionsblatt *Le Censeur européen*. Depping hatte Napoleons Herrschaft abgelehnt und die Rückkehr der Bourbonen begrüßt, entwickelte sich dann unter der Restauration in Frankreich aber zu einem entschiedenen Liberalen, der sich massiv gegen die reaktionären Kräfte in Frankreich und Deutschland stellte. Von 1823 bis 1830 arbeitete er in der Redaktion des enzyklopädischen Unternehmens *Le Bulletin universel des sciences et de l'industrie*, das bemüht war, den weltweiten Stand der Wissenschaft auf allen Gebieten in Referaten und bibliographischen Angaben abzubilden. Zugleich war Depping omnipräsent als Autor von Artikeln in Enzyklopädiën und Lexika aller Art: in der *Biographie universelle*, der *Encyclopédie des gens du monde*, dem *Dictionnaire géographique universel*, aber auch in Brockhaus' *Conversations-Lexicon* etc. Auch als Herausgeber hat er sich einen Namen gemacht, zunächst mit einer Edition spanischer Romanzen,¹⁴ dann mit Ausgaben französischer Autoren des 17. und 18. Jahrhunderts, darunter Gesamtausgaben von Rousseau und Diderot;¹⁵ in den späteren Jahren gab er u. a. im Auftrag des französischen Staates die *Correspondance administrative sous le règne de Louis XIV* heraus, die ab 1850 erschien.¹⁶ In den 1840er-Jahren ließ seine rastlose Schreibfähigkeit vor allem im Französischen deutlich nach. Neben einer gewissen materiellen Absicherung, die er über die Jahre erreicht hatte, war ein Grund dafür, dass die französische Wissenschaftsszene ihm die letzte Anerkennung verweigerte und ihn trotz mehrerer Anläufe nicht in die Akademie aufnahm.¹⁷ Dabei spielte auch seine deutsche Herkunft eine Rolle, wie man aus Bemerkungen in Rezensionen zu seinen Werken herauslesen kann. Und das, obwohl Depping seit 1827 französischer Staatsbürger war. Immerhin verlieh ihm der französische Staat 1838 das Kreuz der Ehrenlegion.

¹⁴ *Sammlung der besten alten Spanischen Historischen, Ritter- und Maurischen Romanzen. Geordnet und mit Anmerkungen und einer Einleitung versehen von Ch. [sic] B. Depping*. Altenburg/Leipzig 1817.

¹⁵ Im Rahmen einer Reihe *Collection des meilleurs prosateurs français* im Verlag Belin gab er zwischen 1817 und 1819 die Werke von sieben Autoren heraus.

¹⁶ 4 Bde. Paris 1850-55; der letzte Band erschien postum und wurde von Deppings Sohn Guillaume fertig gestellt.

¹⁷ Zwischen 1830 und 1838 unternahm er sechs vergebliche Versuche, was sowohl in Frankreich wie in Deutschland ein öffentliches Echo auslöste.

Depping hat im Laufe seines Lebens eine ungeheure Menge an Text in Französisch und Deutsch verfasst und bearbeitet. Erstaunlich, dass ihm dabei überhaupt noch Zeit blieb für ein Privatleben. 1813 hat er zum ersten Mal geheiratet, und zwar eine italienische Kriegerwitwe namens Marie-Anne Vettori. Die beiden lebten bereits seit 1808 zusammen und hatten seit 1809 ein gemeinsames Kind; außerdem brachte seine Frau ein Kind mit in die Ehe. 1824 stirbt dieses Kind, 1825 Deppings Frau; auch das gemeinsame Kind stirbt Anfang der 1830er-Jahre. 1826 heiratet Depping zum zweiten Mal, auch diese Ehefrau, Juliette Jeanne Monet, stirbt schon im Jahr 1836. Mit ihr hatte er einen Sohn, den späteren Historiker und Bibliothekar Guillaume Joseph Depping (1829-1901). Und noch ein drittes Mal geht Depping eine Ehe ein, 1840 mit Anne Marie Thérèse Euchène, die ihn überlebt. Neben der Familie hatte Depping in Paris einen großen Bekanntenkreis, der sich einerseits aus seiner Arbeit ergab, die ihn mit vielen Gelehrten und Autoren zusammen brachte, und sich andererseits um zwei wissenschaftliche Gesellschaften gruppierte, denen er angehörte: die Société philotechnique, in die er 1813, und die Société royale des antiquaires de France, in die er 1814 aufgenommen wurde.¹⁸ Daneben zählte Depping zum inneren Zirkel des Pariser Salons der Fürstin Constance zu Salm-Reifferscheidt-Dyck (1767-1845), mit der er in intensivem Austausch stand.

II.

Doch kehren wir zurück ins Jahr 1808. Damals führte Depping für die beiden dänischen Altphilologen Peter Oluf Brøndsted (1780-1842) und Georg Hendrick Carl Koës (1782-1811) Hilfsdienste in Pariser Bibliotheken aus.¹⁹ Das brachte ihn in Kontakt mit der dänischen Community in Paris und so auch mit dem dänischen Emigranten Malthe Conrad Bruun (1775-1826), der sich in Frankreich seit 1805 Conrad Malte-Brun nannte. Diese Bekanntschaft prägte den Werdegang des jungen Deutschen nachdrücklich: Depping wurde ein beständiger und dauerhafter Mitarbeiter an den Projekten Malte-Bruns, der ihm darüber hinaus weitere Aufträge verschaffte und eine Art Mentor für ihn wurde. Wie Depping verließ auch Malte-Brun früh seine Heimat. Als junger Mann hatte der Student der Theologie, später der Rechtswissenschaft sich für die Französische Revolution begeistert und war im Herbst 1799 vor der drohenden Verhaftung nach Frankreich

¹⁸ Außerdem war Depping Gründungsmitglied der Société de géographie, Paris, und ordentliches Mitglied der Kongelige Nordiske Oldskriftselskab, Kopenhagen; korrespondierendes Mitglied der Société royale des sciences, lettres et arts de Nancy, der Société des Antiquaires de Normandie, der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, des Historischen Vereins Bamberg, der Schleswig-Holsteinisch-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte und der Society of Antiquaries of Scotland.

¹⁹ Brøndsted und Koës blieben von 1806 bis 1809 in Paris.

geflohen. 1800 wurde er offiziell aus Dänemark ausgewiesen, ein Beschluss, der erst in seinem Todesjahr 1826 aufgehoben wurde. Malte-Brun fasste schnell Fuß in Paris; er war, wie Depping, sehr vielseitig interessiert, sprachbegabt und eminent fleißig, allerdings stärker politisch engagiert und selbstbewusster. 1804 trat er in die Redaktion der wichtigsten Zeitung des Napoleonischen Frankreich ein, den *Journal de Débats*, der sich seit Juli 1805 *Journal de l'Empire* nannte. Nachdem er einige Zeit im Journalismus gearbeitet hatte, warf Malte-Brun sich auf die Geographie, die in Frankreich als Wissenschaft noch unterentwickelt war und deshalb gute Chancen bot; außerdem war das Interesse des französischen Publikums für die Welt jenseits der Grenzen Frankreichs durch die Feldzüge Napoleons in besonderer Weise geweckt. Es ist typisch für diese Zeit, die sich wissenschaftshistorisch an der Schwelle zwischen „Universalitätsanspruch und Ausdifferenzierung“²⁰ befindet, dass jemand, der bis dahin auf diesem Gebiet ein völliger Laie war, so schnell zu einer anerkannten Größe und bald zum wichtigsten Geographen Frankreichs aufsteigen kann. Bereits im Dezember 1807 kommt das erste Heft der von Malte-Brun gegründeten und herausgegebenen Zeitschrift *Annales des voyages, de la géographie et de l'histoire* heraus,²¹ die in 24 Bänden bis 1814 erscheint und zur führenden geographischen Zeitschrift des Landes, wenn nicht Europas wird. Sein geographisches Hauptwerk wurde der sechsbändige *Précis de la géographie universelle ou Description de toutes les parties du monde*, dessen erster Band 1810 erschien; der sechste Band kam erst nach seinem Tod heraus und wurde von einem Mitarbeiter fertig gestellt.

Sein Kollege Philippe Lasnon de la Renaudière (1781-1845) schrieb über ihn: „[il] a été le fondateur en géographie d'une école romantique, comme Ritter, parmi les Allemands, a fondé la géographie philosophique, et Balbi la géographie positive.“²² Und in der Tat ist sein erklärtes Ziel in der *Précis de la géographie*

²⁰ Anna Sandberg: *Frankreich als Imagination und Realität in Kopenhagen um 1800. Malthe Conrad Bruun und Jens Baggesen als Mittler im dänisch-deutschen Kulturtransfer*, in: Karl Hoff/Udo Schöning/Per Ohrgaard (Hrsg.): *Kulturelle Dreiecksbeziehungen. Aspekte der Kulturvermittlung zwischen Frankreich, Deutschland und Dänemark in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Würzburg 2013, S. 47-76, hier S. 72f.

²¹ Der vollständige Titel lautet: *Annales des voyages, de la géographie et de l'histoire, ou Collection des voyages nouveaux les plus estimés, traduits de toutes les langues européennes; des relations originales, inédites, communiquées par des voyageurs français et étrangers; et des mémoires historiques sur l'origine, la langue, les mœurs et les arts des peuples, ainsi que sur le climat, les productions et le commerce des pays jusqu'ici peu ou mal connus: accompagnée d'un bulletin où l'on annonce toutes les découvertes, recherches et entreprises qui tendent à accélérer les progrès des sciences historiques, spécialement de la géographie, et où l'on donne des nouvelles des voyageurs et des extraits de leur correspondance*.

²² In: *Dictionnaire de la Conversation*, zit. nach Stig Möller: *La Critique dramatique et littéraire de Malte-Brun*. Munksgaard 1971, S. XXXIX (Introduction). („Er war der Begründer einer romantischen Schule in der Geographie, wie [Karl] Ritter in Deutsch-

ein sehr romantisches: Er will eine Gesamtschau aller Länder der Erde in der Vorstellung seiner Leser entstehen lassen, so heißt es im ersten Buch des ersten Bandes, ‚mit all ihren verschiedenen Landschaften, ihren Erinnerungsorten und den Völkern, die sie bewohnt haben oder noch bewohnen‘.²³ Er sieht in der Geographie eine Schwester und Nacheiferin („la soeur et l’émule“) der Geschichtswissenschaft: Wenn diese den ewigen Wechsel des Welttheaters beschreibt, bildet jene die Bühne ab, auf der dieses Theater spielt und gibt dabei wichtige Hinweise für das Studium der Gesellschaft wie der Natur- und Kulturgeschichte. Malte-Brun bewegt sich noch ganz in der französischen Tradition der „encyclopédie géographique“ des 18. Jahrhunderts, einer Geographie, die sich als Hilfswissenschaft und ihre Aufgabe im „Zusammentragen von Wissen aus unterschiedlichen Wissenschaften versteht und dieses Wissen in Form von geographisch-topographischen Nomenklaturen insbesondere der historischen Nachbardisziplin zum Verständnis historischer Texte zur Verfügung stellt“.²⁴ Zwar tritt Malte-Brun für eine Verwissenschaftlichung der Geographie ein, fordert die Abkehr von der vorrangigen Beschäftigung mit der antiken zugunsten einer auf die Gegenwart ausgerichteten Geographie; dennoch besteht er auf der „kategorialen Unterordnung des geographischen Wissens unter die Deutungsinstanz der Menschheitsgeschichte.“²⁵ Ihre Rolle als Hilfsdisziplin drückt sich auch im Fehlen einer konsistenten Theorie der Geographie aus: Stattdessen folgt Malte-Bruns ‚romantischer‘ Ansatz lieber einer „in loser Folge zusammengestellte[n] Reihe zeitgenössisch viel diskutierter Fragen und Probleme der Geographie sowie einiger benachbarter Wissensgebiete.“²⁶

Was seinen *Précis de la géographie* von den Schriften älterer und zeitgenössischer Geographen unterscheidet und den ‚romantischen‘ Aspekt verstärkt ist die Literarisierung des Schreibens über den geographischen Gegenstand:

Er präsentierte ein anspruchsvolles, mit Bildungsgütern gesättigtes Großwerk, das eine erbauliche, ja fast schon kurzweilige Lektüre bot und das vermutlich nicht als Ganzes am Stück gelesen werden sollte, sondern

land die philosophische Geographie und [Adriano] Balbi die empirische Geographie begründet haben.“)

²³ *Précis de la géographie universelle ou Description de toutes les parties du monde*, Bd. 1, S. 1: „avec toutes ses contrées diverses et avec les lieux mémorables qu’elles renferment et les peuples qui les ont habitées ou les habitent encore.“

²⁴ Ausführlich dazu Björn Schrader: *Die Geographisierung der Nation. Der Beitrag der Geographie zum nationalen Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1789-1914*. Leipzig 2014, S. 37-56, hier S. 47.

²⁵ Ebd., S. 49.

²⁶ Vgl. das Kapitel über Malte-Brun in dem Buch von Iris Schröder: *Das Wissen von der ganzen Welt. Globale Geographien und räumliche Ordnungen Afrikas und Europas 1790-1870*. Paderborn u. a. 2011, S. 75-80, hier S. 78.

das, ähnlich wie die großen Enzyklopädien und Lexika der Zeit, dazu einlud, immer wieder darin zu blättern und sich einzelne größere oder kleinere Abschnitte anzuschauen.²⁷

Gleichzeitig will er aber den wissenschaftlichen Rahmen wahren, d. h. die verfügbaren Quellen ausschöpfen und sie im Text benennen, was im französischen Wissenschaftsbetrieb durchaus nicht die Regel war.

War Malte-Bruns Stellung als Geograph unbestritten, so war sein Ruf als Journalist zweifelhaft. Er galt zu Recht als einer jener politischen Wendehälse, die sich mit großer Geschwindigkeit von Revolutionären zu Anhängern erst Napoleons und später der Bourbonen entwickelten. Im nach Napoleons Niederlage erschienenen *Petit Dictionnaire des Girouettes*, dem ‚Kleinen Lexikon der Wetterfahnen‘, liest man über ihn: „Comme géographe, il est de tous les pays; en sa qualité de poète et de journaliste, il est de tous les partis.“²⁸ Selbst sein Adlatus Depping hat sich später an Malte-Bruns fixem Opportunismus gestoßen und in einigen Paris-Korrespondenzen im *Morgenblatt* kritisch dazu Stellung genommen.²⁹

Die ersten Arbeiten, die Depping für Malte-Brun erledigte, erschienen in den *Annales des voyages*, wo er beginnend mit Band 3 (1808) bis zum abschließenden Band 24 (1814) zu beinahe jedem Band mindestens einen, meist mehrere Beiträge geliefert und offenbar auch Redaktionsarbeit geleistet hat.³⁰ Die *Annales des voyages* waren die erste geographische Fachzeitschrift mit europäischem Anspruch, an der im Laufe der Zeit viele einflussreiche Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern mitgeschrieben haben. Ihre Bedeutung für die Geschichte der Geographie ist deshalb gar nicht hoch genug zu veranschlagen, und Depping hat Recht, wenn er 1815 anlässlich des Endes der *Annales des voyages* feststellt: „Es war das einzige Archiv für geographische Kenntnisse im ganzen mittäglichen Europa, und da sie nun eingehen, ist gar keins mehr vorhanden.“³¹

Er selbst scheint für Malte-Brun zunächst als vielseitig einsetzbare Allzweckwaffe gedient zu haben und schreibt Rezensionen von Büchern zu sehr unter-

²⁷ Ebd., S. 85.

²⁸ Zitiert nach Møller: *La Critique dramatique* (Anm. 22), S. XXX. („Als Geograph gehört er allen Länder an; in seiner Eigenschaft als Dichter und Journalist gehört er allen Parteien an.“)

²⁹ So im *Morgenblatt*, Nr. 221 vom 15.9.1814: „es wird ihm aber schwerlich gelingen, dadurch in etwas den übeln Ruf zu vermindern, den er sich so muthwilliger Weise erworben hat, da er ein achtungswerther Gelehrter hätte seyn können.“

³⁰ In einem Brief an Pierre-Charles Weiss vom 22. September 1816 schreibt er über sich im Rahmen einer Kurzbiographie: „Il a été le collaborateur de M. Maltebrun pour la rédaction des 24 volumes des ‚Annales de voyages ...‘“ (Original: Bibliothèque de Besançon, Correspondance de Ch. Weiss, Ms. 1904).

³¹ *Morgenblatt*, Nr. 268 vom 9.11.1815.

schiedlichen Gegenständen, von Geographie und Geschichte der Orkney-Inseln bis zur Revolution in Mexiko, vom Zirknitzer See in Slowenien bis zum südafrikanischen Bethelsdorp.³² Außerdem liefert er Übersetzungen aus den unterschiedlichsten Sprachen, dem Deutschen, Holländischen, Italienischen, Englischen und Neugriechischen.³³

III.

Bald schreibt Depping dann auch eigenständige Aufsätze für die *Annales des voyages*, und der erste umfangreiche Beitrag, der dort von ihm gedruckt wird, ist ein Text über seine Heimat, über Westfalen. Er ist mit *Voyage en Westphalie* überschrieben, umfasst immerhin 72 Druckseiten und erscheint in Band 6 von 1809, S. 129-201.³⁴ Eine leicht gekürzte deutsche Übersetzung erschien 1811 in der Zeitschrift *Herda*.³⁵

Bei genauerem Hinsehen erkennt man schnell, dass Depping sich eng an das Vorbild Malte-Bruns hält. Auch bei ihm fungiert die Geographie als Zulieferer- und Hilfswissenschaft für die Geschichtsschreibung; auch für ihn ist die Landschaft eine Art Theaterbühne, auf die der Reisende historische Ereignisse der Vorzeit projiziert: „la Westphalie [...] a pour elle les souvenirs historiques; ayant été le théâtre des hauts faits des plus grands peuples“ (130).³⁶ Westfalen wird als Geschichtslandschaft gezeichnet, geprägt von den Auseinandersetzungen zwischen Römern und Germanen einerseits und Sachsen und Franken andererseits.³⁷

³² *Analyse de l'histoire des îles Orcades, de M. Barry* (1808, Bd. 3); *Description du lac de Cirknitz dans la Carniole* (1809, Bd. 7); *The Journal of a mission to the interior of Africa in the year 1805 by Mungo Park*; *Histoire de l'origine et des progrès de la révolution du Mexique jusqu'en 1813, par J. Guerra* (beide 1814, Bd. 24).

³³ 1808 erschien in Bd. 5 eine Übersetzung von Andreas Wolf: *Extrait d'un ouvrage sur la Moldavie*; 1809 in Bd. 6: M. W. van Hogendorf: *Description de l'île de Timor; traduite du hollandais*; in Bd. 9: *Voyage de Milan aux trois lacs, traduit de l'italien*; 1810 in Bd. 10: *Voyage dans la vallée de Glenco en Écosse, extrait d'un ouvrage anglais inédit* und *Description topographique de la Magnésie, canton de la Grèce; traduite du grec moderne*.

³⁴ Zitate aus Deppings *Voyage en Westphalie* werden im Folgenden direkt im Text mit der Seitenzahl nachgewiesen; in einer Fußnote folgt die deutsche Übersetzung bzw. der Originaltext.

³⁵ Georg Bernhard Depping: *Reise in Westphalen*, in: Johann Gottfried Pahl (Hrsg.): *Herda. Erzählungen und Gemälde aus der teutschen Vorzeit für Freunde der vaterländischen Geschichte*. Bd. 1. Freiburg 1811, S. 141-203.

³⁶ ‚Westfalen hat die historischen Erinnerungen für sich, weil es Bühne für herausragende Ereignisse der größten Völker war‘.

³⁷ Damit unterscheidet sich Depping auch grundsätzlich von der vorliegenden Westfalen-Literatur, z. B. von Justus Gruners Schrift *Meine Wallfahrt zur Ruhe und Hoffnung oder Schilderung der sittlichen und bürgerlichen Zustände Westphalens am Ende des 18. Jahrhunderts*; vgl. die Edition in Gerd Dethlefs/Jürgen Klossterhuis (Hrsg.): *Auf*

Auch die Literarisierung der Darstellung, die sich gelegentlich bis ins Pittoreske steigert, deutet auf Malte-Brun und seine Romantisierungstendenz. Depping setzt dabei verschiedene literarische Strukturelemente ein. Das umfassendste Element ist die Fiktion einer tatsächlich erlebten Reise durch die beschriebene Landschaft zwischen Weser und Ems, deren Eindrücke der fiktive Reisende in einem „journal de ma voyage“ (199), einem ‚Tagebuch meiner Reise‘ festzuhalten vorgibt.³⁸ Während eines Aufenthaltes in Kassel vor einigen Jahren, so seine Erzählung, habe er sich den lange gehegten Wunsch zu dieser Reise erfüllt und unmittelbar nach der Rückkehr nach Paris seine Erinnerungen niedergeschrieben. Die Route des fiktiven Reisenden führt von Kassel aus am linken Ufer der Weser bis nach Minden, wobei er die historisch merkwürdigen Orte aufsucht; er nimmt das ‚Naturdenkmal‘ Porta Westphalica in Augenschein, besucht geschichtlich bedeutsame Stationen im alten Hochstift Paderborn und wendet sich dann nach Münster. Anfangs erfährt der Leser sogar noch, wo der Reisende übernachtet hat und wie lange er sich jeweils an einem Ort aufhält, in Minden etwa zwei Tage. Dieses Element gibt der Erzähler allerdings relativ bald auf, und die genaue Dauer der angeblichen Reise bleibt uns verborgen. Entgegen der Behauptung, er stütze sich auf tatsächlich Erlebtes, ist der gesamte Text Ergebnis der sogenannten Kabinettgeographie, also eine ausschließlich am Schreibtisch entstandene Kompilation unterschiedlicher Quellen, von denen die wichtigsten, ganz im Sinne des dänischen Geographen, in den Anmerkungen aufgeführt werden.

Ein weiteres Element der Literarisierung ist der Kontrast der Zeitebenen: Schilderungen historischer Ereignisse der Vorzeit stehen neben Beschreibungen von Landschaften aus der Gegenwart des 19. Jahrhunderts. Immer wieder schiebt der Erzähler Bemerkungen ein über den ärmlichen Eindruck der Dörfer und Städtchen, die er besucht, über die Landwirtschaft, die Tätigkeiten der Landbevölkerung, über politische Maßnahmen der preußischen Regierung, und holt auf diese Weise den Leser aus der Vergangenheit in die aktuelle Gegenwart zurück. Am kühnsten ist in dieser Hinsicht der Gedankensprung vom klaren ‚jungfräulichen‘ Wasser der Paderquelle zum stark verschmutzten Wasser der Seine in Paris, womit der französische Leser direkt angesprochen wird: ‚Quelle différence de cette eau vierge, [...] à celle que les Parisiens voient puiser à ces fontaines mes-

kritischer Wallfahrt zwischen Rhein und Weser. Justus Gruners Schriften in den Umbruchsjahren 1801-1803. Köln u. a. 2009. – Gruner interessiert sich ausschließlich für den gegenwärtigen Zustand der von ihm bereisten Gebiete.

³⁸ Depping hat nach seinem Abschied aus Münster im Jahr 1803 Deutschland erstmals wieder 1830 besucht. Auch dass er die geschilderte Reise, die ohne Zweifel recht kostspielig gewesen wäre, in seiner Jugend tatsächlich gemacht hätte, ist äußerst unwahrscheinlich, zumal er dann in seinen *Erinnerungen aus dem Leben eines Deutschen aus Paris* sicher davon gesprochen hätte.

quines, fournies pas les eaux sales de la Seine!“ (171)³⁹ Auch in diesem Punkt befolgt Depping das von Malte-Brun entwickelte Programm, die historisch-geographische Darstellung stets auf die Gegenwart zu beziehen. Kontrastiv sind auch die Stilebenen, die er benutzt: das Spektrum reicht vom neutral-referierenden Ton der historischen bzw. topographischen Schilderung über die Wissenschaftssprache bei erdhistorischen und geologischen Exkursen bis hin zum hohen Ton literarischer Einschübe, von denen er einen mit dem Hinweis abbricht, es brauche den Pinsel Chateaubriands, um diese Stimmung adäquat wiederzugeben.⁴⁰

Die Frage, welches ‚Westfalen‘ Depping den französischen Lesern des Jahres 1809 denn nun eigentlich vorstellt, ist nicht einfach zu beantworten. Er beginnt seine Wanderung in Kassel, einer Stadt, die er selbst wahrscheinlich nicht zu Westfalen gerechnet hat, die damals aber die Hauptstadt jenes ‚Königsreichs Westphalen‘ war, das Napoleon 1807 als Musterstaat geschaffen und seinem Bruder Jérôme übertragen hatte. Das ist eine Konzession an den französischen Leser, der mit ‚Westphalie‘ am ehesten ‚Cassel‘ assoziiert haben wird und den Depping bei dieser Assoziation abholen will. Die Vorstellung von Westfalen jenseits jenes Vasallen-Königreichs war in Frankreich nicht sehr entwickelt. Noch ein Lexikon-Artikel aus dem Jahr 1844 bringt verschiedene Begriffe von ‚Westfalen‘: als Region zwischen Rhein, Weser und Ems; als Teil des alten Herzogtums Sachsen; als das 1802 an Hessen-Darmstadt gefallene Herzogtum Westfalen und schließlich als die 1815 gebildete preußische Provinz Westfalen durcheinander.⁴¹ Der größte Abschnitt dieses Artikels ist dem ephemeren ‚Königreich Westphalen‘ gewidmet, wo der ungenannte Verfasser sich offenkundig sicher fühlte. Wahrscheinlich verbanden die meisten Franzosen mit dem Wort ‚Westfalen‘ recht diffuse Vorstellungen, die sich neben dem besagten Königreich noch immer an den satirischen Schilderungen Voltaires aus dem Anfang des Romans *Candide ou l’Optimisme* (1759) orientierten, dessen Held als illegitimer Neffe des Barons Thunder-ten-Tronckh im Herzogtum Westfalen aufwächst. Dort heißt es u. a. in Anspielung auf die Rückständigkeit Westfalens, der Baron sei einer der mächtigsten Herren, denn sein Schloss verfüge über eine Tür und über Fenster und im großen Saal sogar über einen Wandteppich.⁴²

³⁹ ‚Welcher Unterschied zwischen diesem jungfräulichen Wasser [...] und demjenigen, dass die Pariser aus diesen schäbigen, vom schmutzigen Wasser der Seine gespeisten Brunnen geschöpft sehen.‘

⁴⁰ ‚Il faudroit ici le pinceau de Châteaubriant pour rendre les sentimens que font naître tant de souvenirs dans l’ame émue du voyageur.‘ (S. 184f.)

⁴¹ Vgl. *Encyclopédie des gens du monde*. Bd. 22. Paris 1844, S. 726f.

⁴² ‚Monsieur le baron était un des plus puissants seigneurs de la Vestphalie, car son château avait une porte et des fenêtres. Sa grande salle même était ornée d’une tapisserie.‘ (*Candide ou l’Optimisme*, Kap. I).

Allerdings darf man bezweifeln, ob Deppings Aufsatz dazu beigetragen hat, den Franzosen eine klarere Vorstellung von Westfalen zu vermitteln. Schon der erste Satz gibt zur Verwirrung Anlass: „La Westphalie, surtout cette partie qu’arrosent le Weser et l’Ems“ (129), Westfalen, vor allem jener Teil, den Weser und Ems umspülen, sei, so heißt es einleitend, sein Untersuchungsgegenstand. Hier kommt die traditionelle Vorstellung von einem ‚Westfalen‘, dessen Kern zwischen Weser und Ems liegt, in Konflikt mit der Bezugsgröße ‚Königreich Westphalen‘, das gar nicht bis zur Ems reicht, dessen Territorium vielmehr größtenteils östlich der Weser liegt, mithin weit ab von der traditionell als Westfalen begriffenen Region. Depping möchte offenbar beide Begriffe von Westfalen gleichzeitig verwenden, was zu Schwierigkeiten führt. Auch seine Verweise auf die Territorien der alten Hochstifte Paderborn und Münster, einmal gar auf das Niederstift Münster,⁴³ machen es einem französischen Leser nicht leichter, der von deren Lage keine Vorstellung hat. In geographischer Hinsicht muss der Begriff von Westfalen für Franzosen in diesem Text deshalb widersprüchlich bleiben.

Im Zentrum von Deppings Westfalen-Schilderung steht das Bild des Landes zwischen Weser und Ems als einer Erinnerungslandschaft, wo sich der historisch interessierte Reisende wie in keiner anderen Region große Momente der deutschen Geschichte vergegenwärtigen kann. Die Landschaft und ihre Geographie spielen dabei, ganz im Sinne Malte-Bruns, die Rolle einer Bühne, auf der sich die dramatischen Ereignisse der Kämpfe zwischen Römern und germanischen Stämmen sowie zwischen Franken und Sachsen abgespielt haben. Er schreibt: „En général les bords du Weser semblent avoir été destinés à servir de théâtre de la guerre dans tous les temps.“ (136)⁴⁴ Ohne auf Kassel als Startpunkt der Reise mit einer Zeile einzugehen, beginnt Depping seine Schilderung in Herstelle an der Weser auf dem Gebiet des ehemaligen Hochstifts Paderborn, also in ‚altwestfälischem‘ Kernland. Der Ort ist eine Gründung Karls des Großen, und der Leser befindet sich unmittelbar in den Ereignissen des Sachsenkrieges. Dabei lernt er gleich eine der Hauptquellen Deppings für den historischen Teil seiner Schilderung kennen, Ferdinand von Fürstenbergs *Monumenta Paderbornensia ex historia romana, francica, saxonica eruta ...* (Paderborn 1669). Fürstenberg liefert im Blick auf die historisch wichtigen Orte des Hochstifts Paderborn eine Zusammenstellung aller ihm bekannten Quellen, die sich mit den dortigen Ereignissen beschäftigen, und der Reisende bedient sich hier wie in einem Führer. Ohne die *Monumenta Paderbornensia* wäre ihm ohne Zweifel manche histori-

⁴³ Das Saterland sei, so heißt es auf S. 188, ein „petit pays dans la partie basse de Munster“, ein kleines Land im ‚niederem Teil von Münster‘, also im Niederstift Münster.

⁴⁴ ‚Im allgemeinen scheinen die Ufer der Weser zu allen Zeiten dazu bestimmt gewesen zu sein, als Bühne des Krieges zu dienen.‘

sche Merkwürdigkeit entgangen, stellt er dankbar fest (132).⁴⁵ Allerdings hat er nicht immer genau genug hingeschaut. Im Original der lateinischen Quelle heißt es über ein Geschenk, das Karl 798 in Herstelle überreicht wurde: „papilionem mirae pulchritudinis Regi transmisit.“⁴⁶ Depping übersetzt ‚papilio‘ mit dem französischen ‚papillon‘ (Schmetterling) und wundert sich über das merkwürdige Mitbringsel: „Un papillon apporté à Charlemagne dans un camp de Westphalie! En vérité, si tous les biographes de Charles n’ étoient pas d’ accord sur ce présent singulier, on auroit de la peine à y croire.“ (132)⁴⁷ Er hätte es nicht glauben sollen: ‚papilio‘ bedeutet ein ledernes Zelt, was Depping und den Quellen, auf die er sich bezieht, augenscheinlich unbekannt war.

Insgesamt ist vor allem hinsichtlich der Sachsenkriege Deppings Abhängigkeit von der Quelle *Monumenta Paderbornensia* groß. Diese Kriege stehen im ersten Abschnitt der Reise, die den Erzähler die Weser entlang über Höxter und Corvey nach Lüdgen bei Bad Pyrmont und weiter über Rehden bei Bad Oeynhausen nach Minden führt, im Vordergrund der historischen Berichte. Die Germanenschlachten rücken erst ins Zentrum, als der Teutoburger Wald ins Spiel kommt. Die historische Quelle wird ergänzt durch andere Schriften, so etwa im Zusammenhang mit Pyrmont und seinen Heilquellen durch das Buch des Mediziners Henrich Matthias Marcard *Beschreibung von Pyrmont* (2 Bde., Leipzig 1784/85). Solche und weitere Quellenangaben dienen vor allem als wissenschaftliche Legitimation im Sinne der Forderung Malte-Bruns nach Nennung aller Quellen, weniger als Lesehinweise. Dazu waren die Deutschkenntnisse unter Franzosen im 19. Jahrhundert zu schwach ausgebildet.

Die Schilderung des zweitägigen Aufenthaltes in Minden ist vor allem deshalb interessant, weil hier einmal nicht die Geschichte, sondern die Geographie im Vordergrund steht. Denn nach einer knappen Vorstellung des gegenwärtigen Zustands von Minden mit seinen Gewerben und seinen Baudenkmalern, wendet der Erzähler sich sehr ausführlich dem „merveille naturelle“ (141), dem ‚Naturwunder‘ Porta Westphalica zu. Umständlich wird über Ursache und Geschichte des Weserdurchbruchs spekuliert, wobei Depping sich teilweise wortgetreu auf ein Kapitel in Samuel Christoph Wagners *Natur-Wunder und Länder-Merckwürdigkeiten* stützt, das er später auch für sein *Merveilles et beautés de la nature en France* benutzt hat. Zu bedenken ist dabei, dass Wagener seinerseits ebenfalls

⁴⁵ Der Erzähler behauptet gar, er habe das Buch während seiner Reise trotz des unbequemen Folio-Formats mit sich geführt. Außerdem kritisiert er die neueren Ausgaben des Werks, die nach seiner Meinung zu viele überflüssige Anmerkungen enthalten.

⁴⁶ Ferdinand von Fürsternberg: *Monumenta Paderbornensia*. Paderborn 1669, S. 123.

⁴⁷ „Ein Schmetterling als Mitbringsel für Karl den Großen in einem westfälischen Feldlager! Wahrhaftig, wenn nicht alle Biographen Karls sich über dieses eigenartige Geschenk einig wären, man hätte Mühe, daran zu glauben.“